

Vom Werden und Wachsen des Rotary-Clubs Lyss-Aarberg

von Rotarianer Max Gribi, Gründungsmitglied
zum 35-jährigen Bestehen des RC Lyss-Aarberg



Von der Gründungszeit

Wo mein allererster Kontakt mit dem Gedankengut von Rotary stattfand, das weiss ich ganz genau: Es war an der Bahnhofstrasse in Lyss, vor dem Schaufenster der Bahnhofapotheke. Deren damaliger Eigentümer, einer meiner ersten Bekannten, die ich im Frühjahr 1960 kurz nach meinem Zuzug nach Lyss kennengelernt hatte – dieser Mann hiess Anton von Däniken und war der einzige Lysser Dorfapotheker.

Zusammen sassen wir in der Kunstkommission der damaligen Schulgemeinde Lyss. Als deren Mitglieder hatten wir den Auftrag, für die Ausschmückung der Lysser Schulhäuser Kunstwerke auszusuchen. Zu diesem Zweck reisten wir zu mehreren Künstlern, zum Beispiel zu Lermite ins schweizerische Sibirien, zu Giauque nach Muntelier oder zu Wetli auf den Frienisberg. Diese ausnahmslos lehrreichen Kunstaufträge hatten nicht nur eine beachtenswerte Sammlung von Kunstwerken in den Lysser Schulhäusern zur Folge, vielmehr förderten sie auch den gegenseitigen Kontakt mit verschiedensten Lyssern – Kontakte, aus denen im Laufe der Jahre, wie bei Toni von Däniken, echte Freundschaften wurden.

Über solche Freundschaften im echtsten Sinne des Wortes war ich umso dankbarer, als ich damals meinen Vater verloren hatte, den ich jahrelang schmerzlich vermisste. In Toni von Däniken und Dr. Ernst Siegfried, meinen beiden unvergesslichen Rotary-Freunden, fand ich, neben einigen andern Lyssern, die ich seit Jahrzehnten und bis auf den heutigen Tag kenne und schätze – bei diesen beiden Männern fand ich menschliche Kontakte, freundschaftliches Verständnis und Förderung, die mich auf meinem Lebensweg bis zum Hinschied der beiden Freunde begleiteten. Wenn sie heute nicht mehr unter uns weilen, so bin ich ihnen doch zeitlebens dankbar für alles, was sie mir an Lebenserfahrung, Ansporn und Ratschlägen mitgegeben haben.

Dieser Toni von Däniken also war es, der mich an einem nebligen Herbstabend vor seinem Geschäft ansprach und mich zu einem Gespräch einlud. Dabei verriet er mir allerdings mit keinem Wort, aus welchem Anlass ich diesmal seine Gastfreundschaft geniessen durfte. Am wärmenden Kaminfeuer hingegen und bei einem erlesenen Tropfen aus seinen reichdotierten Kellergewölben begann er dann

ein Gespräch, zuerst fast zögernd wie mir schien. Dann aber, nachdem er prüfend festgestellt hatte, dass ich ihm ebenso interessiert wie aufmerksam zuhörte, legte er mir mit sichtlicher Begeisterung dar, dass von Biel aus versucht werde, in unserem Gebiet einen neuen Rotary-Club zu gründen. Dr. Fritz Krebs aus Aarberg, den ich zuvor schon kennen und schätzen gelernt hatte, sei im übrigen auch daran, die Idee einer gemeinsamen Clubgründung zu verwirklichen. Der damalige Direktor der Firma Bangerter AG, Karl Bättig, habe als Mitglied des RC Biel und beauftragter Clubgötti, die entsprechenden Abklärungs- und Vorbereitungsarbeiten für eine Clubgründung in unserer Region vor einiger Zeit an die Hand genommen und sei in diesem Zusammenhang an Fritz Krebs und an ihn gelangt.

Und dann stand plötzlich die für mich vollständig überraschende Frage im Raum, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, aber von Toni in ruhiger Überlegenheit gestellt: «Ich bin überzeugt, das ist etwas für Dich. Mach doch mit, hilf mir beim Suchen von möglichen Clubmitgliedern.» Das war für mich, der ich damals erst etwas mehr als 25jährig war, nun tatsächlich gerade viel auf einmal. Denn von Rotary hatte ich damals nicht die geringste Ahnung, hingegen schien es mir, dieser Name könnte etwas mit freimaurerischem Gedankengut zu tun haben. Damit aber, das sagte ich Toni ebenso offen und ehrlich wie spontan, damit könne und wolle ich nichts zu tun haben.

Toni reagierte, seiner überlegten, gleichzeitig aber humorvollen Art entsprechend, verständig und gelassen: Er klärte mich in aller Ruhe auf, stellte Vergleiche an, legte mir einige Prinzipien des rotarischen Gedankengutes dar und bat mich, mit ihm zusammen und mit weiteren Bekannten den rotarischen Weg zu beschreiten. Ich überlegte mir die Sache einige Tage, besprach die Mitgliedschaft auch mit meiner Gattin und wandte mich für ergänzende Auskünfte an Karl Bättig.

Erst dann sagte ich Toni zu, bat ihn aber, bezüglich Mitgliedersuche von mir als jungem Lysser nicht allzuviel zu erwarten. Toni respektierte meine Zurückhaltung, forderte mich indessen auf, ihn trotzdem konstruktiv zu unterstützen.

So sassen wir denn mehrmals am abendlichen Kaminfeuer zusammen und stellten eine Namenliste für eine allenfalls mögliche Clubgründung auf. Die Berufsgattung (Qualifikation) war dabei zu beurteilen, die Stellung im Beruf, die Persönlichkeit und der Einsatz für die Öffentlichkeit. Ich gestehe, dass mir diese Aufgabe einiges Bauchgrimmen verursachte, denn ich hatte mich dabei über verschiedene Namen zu äussern und meine ganz persönliche Beurteilung abzugeben – und dies über Bekannte und Freunde, die ausnahmslos älter und weit lebenserfahrener waren als ich.

Ich atmete innerlich jedenfalls auf, als erstmals eine grössere Schar Männer aus Aarberg und Lyss zu einem Informationsgespräch antrat – ich glaube es war im Weissen Säli des Hotels Weisses Kreuz in Lyss, wo im März 1966 dann auch die eigentliche Clubgründung stattfand. Ich war jedenfalls weit und breit der jüngste in der Männerrunde und hütete mich geradezu verbissen, allzu viel zu sagen. Dass ich dann – nach der Charterfeier – noch während etwa zwei Jahren der jüngste Schweizer Rotarier war, bestätigte mir, dass mein Respekt vor älteren Jahrgängen und deren Lebenserfahrung offenbar so falsch nicht gewesen war. Governor Belmont, ein Mann von menschlicher Grösse und geistiger Überlegenheit, jedenfalls nannte mich schon anlässlich unserer eigenen Charterfeier augenzwinkernd «Benjamin der Schweizer Rotarier» und doppelte später anlässlich eines Clubbesuchs in seinem eigenen Heim in der Nähe von Basel mehrmals nach.

Eines möchte ich festhalten: Mit Ausnahme eines einzigen Mitglieds, das in der Zwischenzeit aus dem Club ausgetreten ist, hat mich niemals jemand wegen meiner damaligen Jugendlichkeit nicht ernst genommen, und dafür bin ich noch heute dankbar. In dieser Beziehung erinnere ich mich insbesondere dankbar an Hans Müller, alt Nationalrat, der mir immer in echter und lauterer Freundschaft und Hilfsbereitschaft begegnete – ganz abgesehen natürlich von vielen heutigen Clubmitgliedern, die nach 35 Jahren immer noch zu meinen treuesten Freunden und Lebensbegleitern zählen. Und dies in einer beeindruckenden und unbedingt verlässlichen Art, die auch rotarisch genannt werden kann, in erster Linie aber dem charakterlichen Profil meiner Freunde zuzuschreiben ist. Dass ich sie hier nicht namentlich nenne, dafür bringt zweifelsohne jeder von uns Verständnis auf.

Dann folgten im Laufe der mit organisatorischen Aufgaben ziemlich ausgelasteten Monate schliesslich, wie bereits angetönt, die eigentliche Clubgründung und die Charterfeier. Wir gaben zu diesem Zweck und wie es rotarischem Brauch entspricht, ein Programmheft heraus – erst allerdings, nachdem wir zuvor verschiedenen Illustrationen, einem Rotary-Signet, geschichtlichen Texten und Gästelisten oft hasenartig im Zickzackkurs nachgerannt waren. Der offizielle Teil der Charterfeier jedenfalls fand am 15. Oktober 1966 in der Aula des Stegmattschulhauses in Lyss statt, das festliche Bankett hingegen im grossen Saal des Hotels Krone in Aarberg.

Die grössten Gästedelegationen entsandten verständlicherweise die Clubs Biel, Bern und Grenchen-Büren. Aber auch aus Genf, Rorschach und Zürich durften wir Gäste begrüßen und bei dieser Gelegenheit auch die ersten Clubfanions entgegennehmen. Besonders freute ich mich, dass auch unser Clubwimpel gut ankam, denn auf Wunsch unseres Präsidenten Fritz Krebs hatte ich diesen Wimpel zu entwerfen und dem Clubvorstand vorzulegen. Mit den Farben Schwarz/Weiss und Blau/Weiss signalisiert der Wimpel jedenfalls, dass die beiden Orte Aarberg und Lyss seit der Clubgründung eng zusammenarbeiten und im Laufe der letzten Jahrzehnte innerlich ganz offensichtlich zusammengewachsen sind.

Im Rahmen einer Sonderseite des Bieler Tagblatts, das wünschten damals Dr. Fritz Krebs und Toni von Däniken, hatte ich in meiner Funktion als Clubmeister sodann über die weltweite Bedeutung von Rotary International im Allgemeinen und über unsere Charterfeier im Besonderen zu berichten. Als Clubmeister lebte ich im ersten Jahr unseres Clublebens übrigens wie Gott in Frankreich, denn geistige Nahrung, Tatendrang und schöpferischer Wille waren zuhauf vorhanden, ebenso aber auch die Bereitschaft, praktisch Hand anzulegen, wens beispielsweise um die Programmgestaltung ging.

Da warteten beispielsweise Klassifikationsvorträge geradezu stapelweise auf ihren Veröffentlichungstermin, und der programmliche Gestaltungsspielraum war vollständig frei. Das Programm wickelte sich alles in allem gesehen nach dem Motto «Spiel ohne Grenzen» ab und liess mir entsprechenden Freiraum. Dieser Umstand führte unter anderem dazu, dass ich einstmals (wir waren ja alle noch 35 Jahre jünger...) einen sogenannt «polysportiven Wettkampf» ansetzte, auf den man sich in keiner Weise vorbereiten konnte. Er wird im Bericht über unser erstes Clubjahr gebührend gewürdigt.

Kurz und gut: Ich fand sie schön, wirklich schön, diese Gründungszeit. Wir waren alle enthusiastisch dabei, sprühten vor Ideen und Tatendrang, trugen unser Rotary-Rädchen mit Stolz – und verärgerten damit leider auch einige Männer, die es innerlich auch nach Jahren nicht verkraften konnten, nicht

Mitglied unseres Clubs Lyss-Aarberg geworden zu sein. Dass sie damit auch viel Schönes, gemeinsam Erlebtes nicht geniessen durften, trifft sicherlich zu. Indessen darf doch der Wahrheit zuliebe nicht übersehen werden, dass wir im Laufe der Jahre im Club gelegentlich auch dunklere Stunden und Tage durchzustehen hatten. Es wäre gewiss nicht ehrlich, wenn wir dies nicht aussprechen oder gar verheimlichen würden, denn dies würde einer der wichtigsten Fragen widersprechen, die wir uns als Rotarier immer wieder zu stellen haben – ich meine jene nach der Ehrlichkeit unseres Handelns.